

08.August 2007

SPIEGEL ONLINE

TOURISMUS-PROJEKT

Nobelurlaub im Nordirak

Tourismus im kriegsverwüsteten Irak? Was unmöglich scheint, wird im Norden des Landes konkret geplant - und mit Milliarden Dollars finanziert. In Kurdistan entstehen Luxushotels und riesige Einkaufsmeilen. Die Zielgruppe steht auch schon fest.

Arbil - Tourismus im Irak? Hotelboom in einem Land, aus dem täglich Nachrichten über Bombenanschläge, Sprengfallen und Entführungen in die Welt dringen? Was wie ein geschmackloser Scherz klingt, wird tatsächlich Wirklichkeit. Kurdistan, die quasi-autonome Region im Norden des Irak, gilt seit 16 Jahren als weitgehend stabil - im Gegensatz zum Rest des Landes. Damals richteten die USA eine "No fly"-Zone ein, um den von Saddam Hussein betriebenen Genozid der Kurden zu stoppen. Die drei kurdischen Provinzen Dohuk, Suleimanija und Arbil blühten auf.

KURDISTAN: "DER ANDERE IRAK"



Fotostrecke starten: Klicken Sie auf ein Bild (6 Bilder)

Die kurdische Regierung KRG träumt jetzt davon, dass sich die Region zu einem zweiten Dubai entwickelt, zur Drehscheibe des Mittleren Ostens wird. Der Anfang ist gemacht, im Dezember steuerten die Austrian Airlines als erste europäische Fluglinie Arbil an, die Hauptstadt Kurdistans. Wenn der neue Flughafen vollständig ausgebaut ist, verspricht die KRG sogar Platz für den neuen Mega-Jet A380 und will jährlich Millionen Passagiere

empfangen, berichtete die "New York Times". "Wir benötigen drei- bis viermal mehr Hotels und mehr Fluglinien, die hierher fliegen", sagte der KRG-Tourismusminister Nimrud Youkhana der Nachrichtenagentur Reuters.

Schon jetzt wird in der Nähe des Flughafens fleißig gebaut: Der neue Wohnkomplex Naz City aus Apartment-Türmen, 14 Stockwerke hoch, wird mit Highspeed-Internet-Zugang verkabelt, zudem entsteht die Siedlung "Dreamcity": 1200 Einfamilienhäuser, Krankenhaus, Supermarkt, Schulen und eine Moschee sollen Reiche, die bis zu einer Million Dollar für ihr Domizil ausgeben können, anlocken. Weitere Wohnsiedlungen im US-Stil tragen Namen wie "Empire Villas" oder "American Village". Neue Nobelherbergen werden hochgezogen, die für Luxushotelbetreiber wie die deutsche Kette Kempinski interessant sind. Die riesige Shopping-Mall Nishtiman liegt direkt neben Arbils Zitadelle. Kinder bestaunen dort den ersten Fahrstuhl Kurdistans.

Werbekampagne "Der andere Irak"

Vor allem Araber der Emirate, die Berghotels in einer alpinen Landschaft und eine entspannte Haltung zu Alkohol schätzen, wünscht sich das Tourismusministerium als Besucher. Außerdem Europäer, die Sinn für exotische Ziele und archäologische Schätze haben. Finanziert werden die ehrgeizigen Pläne der Kurden laut der Regierung vor allem mit Mitteln aus den USA, Europa, den Golfstaaten, Iran und der Türkei.

Mehr als 3,5 Milliarden Dollar sollen in die Projekte geflossen sein, seit die Investment-Behörde vergangenen Sommer gegründet wurde. Auf der Suche nach Investoren werden die Kurden vor allem in den USA und in Großbritannien vorgestellt. "Der andere Irak" heißt eine Werbekampagne, die die Vorzüge des Landes kitschig-romantisierend in kurzen TV-Spots darstellt.

In dem Kriegsland Irak werben die drei Provinzen mit ihrem kostbarsten Attribut: relativer Sicherheit. Eine eigene Armee kontrolliert rigoros die kurdischen Gebiete; in keinem anderen Ort des Landes können Ausländer ohne Furcht die lokalen Märkte erkunden oder durch die Straßen bummeln. Im Mai wurde das Gefühl der politischen Ruhe allerdings durch zwei Bombenanschläge gestört, mit insgesamt 45 Toten und mehr als 150 Verletzten. Im Juli kamen in Kirkuk rund 80 Menschen bei einem Selbstmordattentat um Leben. Über den Beitritt der umstrittenen Stadt zur autonomen Region Kurdistan ist Ende des Jahres ein Referendum geplant.

Vor Kurdistan-Reisen wird gewarnt

Ein großes Problem für die Touristiker sind daher die Sicherheitshinweise der meisten Länder. Das Auswärtige Amt warnt weiterhin auch vor der Einreise in den Norden Iraks und ruft Staatsbürger, die sich bereits vor Ort sind, dringend auf, das Land zu verlassen. Dagegen haben Dänemark, Japan oder die Niederlande Kurdistan von der Liste der lebensgefährlichen Regionen gestrichen, sagt der Chef der kurdischen Behörde für internationale Beziehungen, Fala Mustafa Bakir.

Die hohen Investitionen und ehrgeizigen Pläne stehen in krassem Gegensatz zu der bestehenden Infrastruktur in Kurdistan. "Kriegen die dann auch mehr Strom als wir?", ist die Sorge, die die Arbiler angesichts des Baubooms in ihrer Stadt bewegt. Das berichtete die Journalistin Susanne Fischer, die seit zwei Jahren in Kurdistan lebt. Wie im Rest Iraks gibt es auch hier nur drei bis vier Stunden Strom am Tag.

Der Weg zum "Dubai Nummer zwei" ist noch sehr weit.

abl/Reuters

•